

Land, das immer Griechenland unterstützte, stand auch diesmal auf der Seite Griechenlands, weil es der Ansicht ist, daß Griechenland sein natürlicher Verbündeter im östlichen Mittelmeer ist. Aber England überlegt, daß Italien ein ebenso guter Verbündeter sein könnte. In dem einen Jahr meinet Regierung habe ich keinerlei demagogische Zugeständnisse an das Land gemacht und trotzdem genieße ich das allgemeine Vertrauen wie am ersten Tage. Das beweist, daß Italien eine Nation von hohen moralischen Qualitäten und voll von Energie ist.

Mussolini wiederholte dann seine bekannten Bedingungen für die Rücknahme Korfu's. Die italienischen Truppen und die Flotte würden zurückgezogen, wenn Griechenland alle Bedingungen voll erfüllt habe. Was die Frage von

Flume

anbetrifft, so habe Flume materiell dem italienischen Staat viel mehr gefolgt, als es jemals eingebracht habe. Aber in politischer Beziehung hänge das italienische Volk an der Stadt. Ich hoffe, fuhr Mussolini fort, daß die jugoslawische Regierung meinen Vorschlag zur Besetzung des Flumenonflusses annehmen wird. Ich werde jedenfalls niemals einen Schiedsspruch einer Stelle, die mit den Verhältnissen in Flume nicht ganz genau vertraut ist, zulassen.

Die italienischen Sozialisten stützen die Regierung.

Als der griechisch-italienische Konflikt ausbrach, gab es in Deutschland allerhand Blätter sozialistischer Färbung, die sich in der Hoffnung wiegen, Italiens Sozialisten würden sich gegen die Gewaltmaßnahmen Mussolinis gegenüber den Griechen aufbäumen. Daß die Sozialisten Italiens solange geschwiegen haben, ist schnell erklärt: ihre Macht ist auf der Apenninhalbinsel verhältnißmäßig gering so daß kaum ein Mensch sich ernstlich um sie kümmert. Nun aber hat der vorläufige Ordnungsausschuß der Neuen sozialistischen Partei Italiens auf einer Konferenz zu den Ereignissen Stellung genommen und eine Entschiedenheit gefaßt, in der es heißt:

Die Sozialisten haben die Haltung der Regierung im italienisch-griechischen Konflikt geprüft und gefunden, daß sie von dem Grundsatze elementarer Verteidigung der Rechte Italiens befeuert ist, gegen den vom sozialistischen Standpunkt aus nichts ernstliches eingewandt werden kann. Die Führer der revisionistischen Richtung im italienischen Sozialismus halten sich nicht für berechtigt, in dieser Stunde der Regierung ihre ausdrückliche Zustimmung zu deren Vorgehen zu verweigern, während die englische Arbeiterpartei und die Sozialisten anderer Länder die gegenwärtigen Ereignisse zum Anlaß nehmen, um Italien des Imperialismus zu beschuldigen, und zwar mit einem Eifer, den sie sonst niemals zum Ausdruck bringen konnten, wenn der Imperialismus in ihren Ländern ernstlich in die Erscheinung trat.

Die Lehre wäre für die unentwickelten Jünger des Hl. Marx leicht genug zu ziehen: auch Italiens Sozialisten haben es längst ausgegeben, den Irrlichtern der Internationalen nachzujagen. Und der Oberhäuptling Mussolini wird sich ob dieses Erfolges vergnügen die Hände reiben.

Italienische Besetzung der Insel Korfu.

Nach einer Sabotage meldet die „Epoca“ aus Korfu mit, daß die Insel Korfu von den italienischen Truppen ohne Zwischenfall besetzt worden sei.

Zwischenfall in Athen.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Athen: Der italienische Militärattaché Oberst Perrone verstand sich mit dem italienischen Marineattaché Matteucci und dem Obersten Gaudini in Bzül in einem Gasthof, als er hörte, wie in einer benachbarten Gesell-

schaft beleidigende Äußerungen über Italien helen. Oberst Perrone stellte den Sprecher zur Rede. Dieser hielt seine beleidigenden Äußerungen aufrecht, worauf der Oberst ihn überlegte. Der Beleidiger versuchte wiederzuschlagen, wurde aber vom Marineattaché, der ihn mit seinem Stofschlug, daran gehindert. Die anderen Personen die zu der Gesellschaft des Sprechers gehörten, verhielten sich korrekt und bedauerten sogar dessen Herausforderung. Die italienischen Offiziere verließen darauf den Gasthof.

Der italienische Gesandte beschwerte sich beim Minister des Aeußern wegen der herausfordernden Haltung griechischer Staatsangehöriger gegen Mitglieder einer auswärtigen Mission. Der Minister sprach sein lebhaftes Bedauern über den Zwischenfall aus.

(Wie sagte Mussolini: „... Italien ist eine Nation von hohen moralischen Qualitäten und voll von Energie...“)

Griechenland verlangt von Albanien die Auslieferung der Mörder.

Wie aus Athen gemeldet wird, hat die griechische Regierung in einem Ultimatum an Albanien verlangt innerhalb von drei Tagen die Mörder von Jantna auszuliefern.

Neue ExploSIONSherde auf dem Balkan.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt zur Frage von Flume, er erfahre, daß ein vollkommener, gefährlicher Stillstand erreicht sei. Auch die Lage in Bulgarien, insbesondere an der serbisch-bulgarischen Grenze, werde als so ernst angesehen, daß Antow eine Anzahl Wagnungen übermittelt worden seien.

Eine neue Entscheidung des internationalen Gerichtshofes.

Vor wenigen Wochen hat der ständige Internationale Gerichtshof in Haag, eine im Rahmen des Völkerbundesvertrages geschaffene Einrichtung, einen Spruch gefällt der gegen Deutschland gerichtet war. Es handelte sich um die bekannte Affäre des Kampfers Winibleden, dem die deutsche Regierung aus Neutralitätsrücksichten die Durchfahrt durch den Nordostseefanal nicht gestattet hatte. Mit Genugtuung haben wir es sehr zu begrüßen, daß die unparteiischen Richter im Haag nunmehr zugunsten Deutschlands und zu Ungunsten Polens eine Entscheidung gefällt haben, deren politische und wirtschaftliche Tragweite nicht gering ist. Wie erinnert sich hatte der Völkerbund, der von den deutschen Ansiedlern und Pächtern in Polen wegen ihrer Unterdrückung durch die polnische Regierung angerufen worden war, den Internationalen Gerichtshof, um ein Gutachten über die juristische Seite ersucht und dieser hat sich nunmehr dahin ausgesprochen, einmal, daß der Völkerbundsvertrag für die Sache der deutschen Ansiedler in Polen zuständig sei, und sodann, daß die von den Polen gegen die Ansiedler und Pächter getroffenen Maßnahmen mit ihren internationalen Verpflichtungen nicht in Einklang zu bringen seien. Das Gutachten bedeutet also eine Verurteilung der polnischen antideutschen Politik in aller Form. Selbstverständlich hat jetzt der Völkerbundsrat das letzte Wort zu sprechen. Aber es ist kaum anzunehmen, daß er sich in Gegensatz zu der von ihm selbst angerufenen Autorität stellen wird; er wird das umso weniger tun können, als das Vorgehen Polens als unoffiziell dem Versailler Vertrag und dem von ihm selber den Minderheiten eingeräumten Recht ins Gesicht schlägt. Danach erheben sich für die deutschen Ansiedler in Polen glänzende Aussichten — sofern Polen sich loyal dem Spruche des Völkerbundsrates unterwirft.

Kleine politische Meldungen.

Ähringische Regierung zurückgetreten. In der heutigen Sitzung des ähringischen Landtages wurde der Antrag der bürgerlichen Parteien, der Regierung das Mißtrauen des Landtages auszusprechen, mit 30 gegen 22 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten nur die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei. Hierauf erklärte Staatsminister Fröhdich, daß die Regierung zurückträte.

Italiener in Paris verhaftet. Die Polizei hat ein von Italienern besuchtes Kaffee ausgehoben, wobei es zu Schießereien kam. 21 Italiener wurden in Zusammenhang mit der Ermordung italienischer Faschisten in Paris verhaftet. Ferner wurde eine Hausdurchsuchung in dem Büro des unabhängigen Arbeiterbundes vorgenommen, wobei zwei Italiener verhaftet und Dokumente beschlagnahmt wurden.

Frangösischer Spion in Rußland erschossen. In diesen Tagen fällt das Oberste Gericht das Urteil im sensationellen Prozeß des Franzosen de Tournesort. Dieser hatte seit Jahren der frangösischen Regierung als Spion in Sowjetrußland gedient, wozu er sich als geeignet erwies, weil er schon vor dem Kriege in Rußland die Sprache und die Art des Volkes studiert hatte. Während des Krieges diente er in der russischen Armee und wurde Offizier. Nach der bolschewistischen Revolution unternahm er in frangösischem Auftrag zahlreiche Spionagefahrten im Rücken der gegen Denikin, Petljura u. a. kämpfenden Roten Armee. 1922 wurde er in Batum verhaftet. Das Urteil lautete auf Todesstrafe mit Ausschluß jeglicher Amnestie.

Estland und Sowjetrußland. Die estnische Regierung hat beschlossen, den Bund der russischen Sowjetrepubliken nur unter der Bedingung anzuerkennen, daß der Bund alle Verträge, die Estland mit den einzelnen russischen Sowjetrepubliken geschlossen hat, als bindend anerkennt. Aus diesem Grunde wird der Vertreter des Sowjetbundes, Starb, dem Staatspräsidenten ein Beglaubigungsschreiben überreichen.

Von Stadt und Land.

Mus. 12. September.

Generalappell des kommunistischen Selbstschutzes.

Der Verband Sächsischer Industrieller schreibt: Auf Grund der in der Presse veröffentlichten Berichte über den Generalappell des kommunistischen Selbstschutzes und über die dabei in Gegenwart des Polizeipräsidenten Menke ausgesprochene Drohung des Stadtbaurats Sieck, alle Arbeiter, die nicht freiwillig sich dem Selbstschutz anschließen wollten, mit Gewalt aus den Wohnungen zu holen und mit dem blanken Bajonett zu dem Selbstschutz zu kommandieren, hat der Verband Sächsischer Industrieller sofort an den Reichsinnenminister Sollmann ein Telegramm gerichtet und in diesem ersucht, die sächsischen Arbeiter, falls die veröffentlichte Meldung richtig ist, gegen derartige in Sachsen neue Produktionsstörungen provozierende und mit der Verfassung nicht im Einklang stehende Vergewaltigungen mit allen Mitteln zu schützen.

Zu dem Vorwurf der Liebertreibung bei der Berichterstattung über die Unruhen in Sachsen, den die Regierung öffentlich gegen den Verband Sächsischer Industrieller erhoben hat, verwarft sich dieser mit folgenden Ausführungen:

In Nr. 201 der „Sächsischen Staatszeitung“ vom 29. August d. J. hat die sächsische Regierung eine auch in anderen Blättern abgedruckte Darlegung veröffentlicht, in der sie an Hand von drei die Industrie betreffenden Vorgängen glaubt nachweisen zu können, daß die Berichterstattung des Verbandes Sächsischer Industrieller über terroristische Ausschreitungen gegen Industrielle in Sachsen übertrieben oder bewußt irreführend gewesen sei. Es ist zunächst bezeichnend, daß die sächsische Regierung nur drei am Ausgang der ganzen Unruhenbewegung liegende Fälle herausgreift, während ihr doch viel mehr Material vorliegt, z. B. über die schwerwiegenden Ausschreitungen in Aue, von denen selbst der Minister Jellisch gefaßt hat, daß sie „keine Kleinigkeit“ gewesen seien. Warum erwähnt die sächsische Regierung diese

Die Frau Professorin.

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.

(Schluß)

Reinhard kam immer seltener und immer flüchtiger nach Hause: er vollführte ohne Unterlaß seine Aufträge für den Hof. Er setzte seinen Stolz darin, zu zeigen, daß ihm die Ungnade nicht nahe gehe und er Brodwin zu überwinne. In den Feierabenden begann er sich auf traurige Weise zu betäuben.

Dorle küßte ein fast unbewußbares Schelmweh und doch wollte sie nicht auf einige Tage zur Mutter. Sie fürchtete das Wiedersehen, den Abschied und die Rückkehr. Oft war's ihr wie einem Vogel, der die Fingel regt aber sich nicht ausschwingen kann. Im Traume kam es ihr vor, als hätte der Bach ihres heimatischen Dorfes eine Gestalt gewonnen und zöge und zerrte an ihr daß sie heimkehrte.

Eines Abends im Herbst saß sie am Fenster und sah den Schwalben zu, die jetzt hastiger durch die Luft schossen, im Fluge zwitschernd und sich krühten. Dorle drehte unwillkürlich die Arme aus, sie wünschte sich Flügel, sie wollte fort, sie wollte nicht, wohin. Die Dämmerung brach herein, die Abendglocke läutete. Dorle konnte nicht beten, sie saß im Dunkel und träumte: sie läge tief in der Erde eingeschlossen, und immer togt's. Da erwachte sie und hörte eine Stimme auf der Straße, die in schwerem, langem Klagen rief: Sand! Sand! Sand!

„Ach Gott! dachte Dorle, der Mann will noch nicht heim, er kann seinen Kindern kein Brot bringen für den Sand, den er selbstet. Sie ging hinab und kaufte dem Manne seinen ganzen Wagen voll Sand ab, so daß für Jahr und Tag vorgesorgt war. Der abgehärmte helfere Sandverkäufer dankte ihr mit Tränen in den Widen. Sie ging nun wieder in die Stube und malte sich das Glück der Familie aus, wenn der Vater heimkam und Brot und Geld mitbrachte. Zu sich selber sprach sie dann: „Du bist doch undankbar, du hast's ja

gut, hast dein täglich Brot, und dein Mann läßt dich über alles Meßler sein. Ach, er ist ja so gut. Wenn ich ihm nur helfen könnte.“

Sie nahm ihr Gebetbuch und betete. Sie mußte herzrührende Worte gelesen haben, denn sie küßte die Blätter des Buches und legte es zu.

Wie viele inbrünstige Klänge lagen schon in diesem Buche eingeschlossen!

Dorle dachte den Entschluß, heute zu warten, bis Reinhard heimkäme. Sie mußte ihm wieder einmal ihr ganzes liebedes Herz offenbaren. Stunde auf Stunde verrann er kam nicht. Sie hatte wieder das Gebetbuch ergriffen und Gebete und Gesänge für alle möglichen Lebensfälle gesprochen und selb gesungen. Sie rieb sich oft die Augen, aber sie blieb wach.

Welch ein eigentümlicher Weltzusammenhang offenbarte sich ihr jetzt! Die Gedanken der Menschen in den verschiedensten Lebensverhältnissen waren jetzt durch ihre Seele gezogen, und alle und überall suchten sie auf und streckten die Hände empor. Könnt ihr euch nicht retten und emporklimmen?

In diesem Gedanken saß Dorle da und starrte hinein in das Licht.

Mitternacht war längst vorüber, als sie Reinhard die Treppe heraufkommen hörte. Sie wollte ihm entgegengehen, aber doch hielt sie's für besser, ihn in der Stube zu erwarten. Jetzt öffnete sich die Tür. Verhülle dich, Auge! Ein Schreckbild, das einst im Scherz dich so geblenigt — es wird zur Wahrheit. „Nieder Reinhard, was ist dir?“ rief Dorle entsetzt. „Ach mich, ich mich,“ antwortete Reinhard mit schwerer, fallender Zunge. Er tat einen Schritt vor, und taumelnd stürzte er auf den Boden.

Dorle stürzte nicht um Hilfe. Sie hatte seinen Zustand erkannt und warf sich neben ihm auf den Boden. Sie schaute dann mit gläsernem Blick umher und konnte nicht weinen. Eine Bitterkeit, zu der sie anbetend aufgeschaut hatte, war in den Staub gesunken. „Wer hat das verschuldet? Er, ich oder die Welt...?“ Endlich stand sie auf, holte ein Stiffen und legte es

Reinhard unter den Kopf. Er hob einen Arm und ließ ihn matt wiederum sinken.

In dunkler Kammer hatte sich Dorle über das Bett geworfen. Kein Schlaf berührte ihre Augenlider. Ihre Gedanken wurden wie von nächtigen Geistern wirr durcheinander gelagert, und Bilder, die kein Wachen schauen kann, umgaukelten sie. Der Tag graute. Als küßte sie das Mahen des Morgens, stand sie auf. Reinhard lag noch in ruhigen Schläfe. Sie kleidete sich sorgfältig an, nahm ihr Gebetbuch, öffnete es aber nicht, sondern steckte es zu sich. Was sie jetzt vorhatte, kam zunächst aus der Entschiedenheit ihres Charakters, aus ihrem selbständigen Entschluß. Vom Abend her lag noch eine geklärte Ruhe auf ihrer Seele, und eine Zuversicht, die aus der Tiefe des eigensten Lebens kam, spannte ihr aarzes Wesen. Sie schwanke keinen Augenblick in ihrem Beginnen. Eine Weile stand sie mit gefalteten Händen vor Reinhard. Dann verließ sie die Stube und ging die Treppe hinab. An der Haustüre des Regiments lauschte sie. Alles war still. „Bist du noch Gott, ihr lieben Kinder,“ hauchte sie an die Scheibe und verließ rasch das Haus.

Der Bäcker war höchlich erstaunt, als Dorle ihn das augenblicklich einbannen zu lassen, um sie nach Hause zu fahren. Er willfahrte indes ohne Rügen, und da kein Knecht zu Hause war, übernahm er selbst den Fuhrmannsdienst. Dorle nahm nicht nur kein Frühstück, sondern bildete nicht einmal, daß der Bäcker auf dessen Verteilung wartete.

Als sie an der Kaserne vorbeifahren, stand ein Tambour dort und schlug die Tagewacht. Es war Wendelin — er ahnte nicht, wer im Morgenbust an ihm vorbeiging!

Wenige Stunden darauf erhielt Reinhard durch einen Boten folgenden Brief:

„Ich jage dir Gebetwörter, lieber Reinhard, ich gebe wieder heim zu meiner Mutter, ich hab's wohl bedacht aber ich geh'. Ich danke dir viele tausendmal für all' das Liebe und Gute, auf dieser Welt, was ich durch dich gehabt hab'. Ich bin eine schöne Zeit glücklich gewesen.“

anderen... zu berechnen... drei Fälle... nach... Induzieren... daß die... nau unter... regierung... Reichs... färberei... gänge in... Der... Frage... gefaßt... Minister... stellung... Reichsmi... trage, nu... fraglichen... leiten, un... Meberan... wies er... und Aug... zeit Aber... Selb... sächsische... enthält... Reichssta... ferenz m... gefunden... dem Wo... gebung... daß Selb... im gerin... Selb... auf dem... gegen r... liches. V... vollstän... verschied... Reichssta... streng d... daß die... des deu... lebhaft... zu und... vollende... Führer... der... in dieser... der Be... ständung... mehr B... von Kr... nachwei... mit ein... arbeiter... der Ma... Die... feststell... Statist... haltung... index (K... Bekleidu... = 8 4... mit Be... 1 922 7... der be... 1 82, 7... vom S...